

Warum die Schulmedizin nicht

Über die inhumane Fehlentwicklung der Wissenschaft vom Menschen.

Von Dr. rer. nat. Horst Braun, Wermelskirchen.

Der Autor stellt die Schulmedizin einer individuell holistisch orientierten Medizin gegenüber und beschreibt sehr klar die Paradigmen der Schulmedizin. Solange sie an diesen Weltbildern festhält, die Dr. Braun hier erläutert, wird sie bestenfalls zu Pseudoheilungen der Symptome fähig sein und damit die Patienten weiter in chronische Krankheiten abdriften lassen. Heilen kann die orthodoxe Medizin nicht. Das haben die Laien längst begriffen, weshalb sie mit einer Zweidrittelmehrheit die Ganzheitsmedizin bevorzugen.

Als während der Nachkriegszeit in Europa und vor allem in Deutschland große Teile der Bevölkerung aus dem Ostteil, der damaligen Deutschen Demokratischen Republik, in den Westteil, die Bundesrepublik Deutschland, abwanderten, sprachen viele Beobachter dieses Vorganges von einem spektakulären basisdemokratischen Phänomen und bezeichneten es als „Abstimmung mit den Füßen“. Sie erkannten darin den Ausdruck des Volkswillens, sich gegen bzw. für ein anderes politisches System entscheiden zu wollen.

Die inhumane Fehlentwicklung der Wissenschaft vom Menschen

Nun findet seit mehreren Jahren in Deutschland (aber auch in den benachbarten westlichen Staaten) wiederum und in großem Stil eine 'Abstimmung mit den Füßen' statt, kaum beachtet und gewürdigt von Politik und den Medien, aber gleichwohl ähnlich spektakulär. Es geht um die Gesundheit, wie ich sie mir erhalte und wie ich sie wieder erlange. Es geht um Krankheit, um Diagnose und Therapie. Es geht um Arzneimittel und ihre z.T. gravierenden Nebenwirkungen. Es geht um die freie Arzt- und Therapiewahl. Es geht um die

Entscheidung gegen die das öffentliche Gesundheitssystem beherrschende Schulmedizin und für eine ganzheitliche, sanfte, bezahlbare, menschliche Medizin.

Mehr als Zweidrittel für Naturheilkunde

Verschiedene Statistiken geben an, dass weit mehr als Zweidrittel aller Deutschen für sich und ihre Familie naturheilkundliche Behandlungen einer schulmedizinischen vorziehen^{1, 2, 3} – und dies, obwohl in der Regel die anfallenden Kosten für Diagnose, Therapie und Medikation selbst getragen werden müssen. Die überwiegende Zahl der Krankenkassen ist auf Grund ihrer von Schulmedizinern formulierten Satzungen für naturheilkundliche Behandlungen nicht leistungspflichtig. Mit der persönlichen Entscheidung gegen die Schulmedizin und für die Ganzheitsmedizin sind somit für jeden Einzelnen und jede Familie neben den weiterhin zu zahlenden und immer höher steigenden Krankenkassenprämien wesentliche persönliche und finanzielle Opfer verbunden, die für die Krankenkassen gleichzeitig einen erheblichen Gewinn darstellen. Offensichtlich sind jedoch diese stillen Einsparungen für die Kassen kein Ausgleich mehr für die immens wachsenden Kosten, die die Schulme-

dizin mit ihren High Tech-Apparaten und -Medikamenten verursacht. Diejenigen, die es sich erlauben können, konsultieren Heilpraktiker oder naturheilkundlich arbeitende Ärzte. Andere, die dazu wirtschaftlich nicht in der Lage sind, fühlen sich benachteiligt und wie in einer 'Zweiklassengesellschaft'. Deshalb versuchen viele die Selbstmedikation mit Naturheilmitteln. Sie vermeiden so die Nebenwirkungen der chemischen Produkte, die oftmals große Schäden hervorrufen.

Erfolge naturheilkundlicher Theorien

Trotz des für die offizielle Medizin positiven Aspektes wächst jedoch die Verunglimpfung der Ganzheitsmedizin durch bestimmte Medien und Krankenkassen, durch die Pharmaindustrie und einzelne Vertreter des Ärztestandes. Entgegen aller Diffamierungs- und Bagatellisierungskampagnen ist es aber den Vertretern der Schulmedizin, der Pharma- und Apparateindustrie bis heute nicht gelungen nachzuweisen, dass die Diagnose- und Therapieformen der Naturheilkunde tatsächlich ineffektiv oder, im schulmedizinischen Sinne, 'unwissenschaftlich' sind. Der alte Satz 'Wer heilt hat Recht!' gilt gerade heute, und die Erfolge zum Beispiel bei der Behandlung chronischer und anderer Zivili-

sationskrankheiten durch die Ganzheitsmedizin sind evident. So scheint es die Verfechter einer so genannten wissenschaftlichen Medizin und des offiziellen Gesundheitssystems zu ängstigen, wenn sie erkennen müssen, dass in ihrer Domäne von ihnen nicht erwartete und nicht erzielte Erfolge erreicht werden, die mit den erkenntnistheoretischen Grundlagen der Schulmedizin nicht erklärt werden können. Die positive Resonanz in der Bevölkerung auf diese erfreulichen Resultate verursachen im öffentlichen Gesundheitswesen Unruhe und Furcht vor dem Unerklärlichen.

Dabei hat sich die Schulmedizin selbst aus scheinwissenschaftlichen Gründen von ihren Wurzeln entfernt, indem sie den Menschen als eine grobstoffliche, biologische Maschine betrachtet, ihn reduziert auf einen Körper mit seinen biochemischen und biophysikalischen Funktionen, aber gesicherte Erkenntnisse aus ihrer volksmedizinischen Vergangenheit ignoriert. Es gilt, was messtechnisch erfasst werden kann. So wird der Mensch in wägbare, messbare und zählbare Einheiten zerlegt und analysiert. Die Ergebnisse dieser Analytik sind dann in der Regel die Symptome oder Syndrome, die mit Namen belegt werden. Dadurch bekommt die Krankheit (und oft auch der Kranke) ihre Bezeichnung.

Die Naturheilkunde erfasst, über die rein mechanistische Handlungsebene der Schulmedizin hinaus, den Menschen in seiner Ganzheit aus Körper, Seele und Geist. Die Methoden der Schulmedizin erreichen hingegen nur die grobstoffliche Materie des Körpers. Daher sind die Aussagen bzw. Wertungen über die Arbeitsweisen der Ganzheitsmedizin in Diagnose oder Therapie – und letztlich über die Ergebnisse – am Patienten vor-

heilen kann

Aristoteles lehrte bereits die Eigengesetzlichkeit lebender Systeme



zunehmen. Der Schulmedizin fehlen in ihrer Theorie wesentliche Bereiche der menschlichen Persönlichkeit. Der von der orthodoxen Medizin gegenüber der Ganzheitsmedizin häufig und gern erhobene Vorwurf der (angeblich) fehlenden 'Wissenschaftlichkeit', kann deshalb nicht greifen. Die erkenntnistheoretischen Grundlagen beider Seiten sind weder kongruent noch kompatibel!

Die Angst der Schulmedizin vor der Naturheilkunde

Unter diesem Aspekt ist die Angst der Schulmedizin vor der Naturheilkunde erklärbar, denn ihr bisheriges Monopol auf richtige Diagnosestellung, Therapie und auf Heilung ist aufgehoben. Damit erklärt sich der erhebliche Widerstand gegen die Ganzheitsmedizin und ihre Vertreter. Ein ideologischer Mauerbau, gepaart mit Angst- und Panikmache, Verunsicherungen kranker und alter Menschen und mit dem finanziellen Druckmittel 'NICHT ERSTATTUNGSFÄHIG', initiiert von dem Gesundheitsestablishment gegen eine laufende 'Abstimmung mit den Füßen', kann niemandem helfen, der ärztliche Hilfe braucht – hilft jedoch den Initiatoren, um die eigenen Pfründe zu sichern.

Bevor wir auf die erkenntnistheoretischen Grundlagen der orthodoxen Medizinrichtung eingehen, sollen die allgemein üblichen Bezeichnungen beider Richtungen genauer gefasst werden. Die **holistisch-ganzheitliche Richtung** wird heute mit vielen Begriffen umschrieben, von denen hier nur einige genannt sein sollen: alternative Heilmethoden oder Heilweisen, Alternativmedizin, besondere Therapierichtungen, Komplementärmedizin, Erfahrungsheilkunde, Ganzheitsmedizin, holistische Medizin, Naturheil-

kunde, nichtkonventionelle Medizin, naturheilkundliche Medizin, Naturmedizin, Paramedizin. Einige dieser Begriffe stammen aus dem Sprachgebrauch der orthodoxen Medizin und umschreiben nur Teilgebiete dieser Richtung (zum Beispiel: besondere Therapierichtungen oder Erfahrungsheilkunde) oder stellen eine Wertung dar (zum Beispiel: nichtkonventionelle Medizin, Paramedizin, Komplementärmedizin, Alternativmedizin).

Unter der Etikettierung '**Facharzt für Naturheilkunde**' wird der Patient in einer noch schulmedizinisch ausgerichteten Praxis nicht zwingend als Individuum betrachtet und behandelt. Naturheilkundliche Mittel zum Beispiel werden ohne Rücksicht auf die Konstitution oder andere spezielle Bedürfnisse der Patienten, für jeden gleich eingesetzt. Nachfolgend wird deshalb zur Abgrenzung vorwiegend der Begriff '**Individuell-holistisch orientierte Medizin**' benutzt, weil in dieser Bezeichnung die vollständigste und umfassendste Beschreibung der ganzheitlichen Medizinrichtung zu finden ist. Der in bestimmten Publikationen verwendete Begriff 'Komplementärmedizin' als Synonym für die Gesamtheit der holistischen Richtung ist nicht geeignet, weil die Ganzheitsmedizin eine zur Schulmedizin vollkommen unterschiedliche erkenntnistheoretische Grundlage hat. Die Funktion einer Ergänzung, eines Komplements zur Schulmedizin, würde für die Praxis jedoch bedeuten, dass die 'a priori' nicht kompatiblen Systeme beider Medizinrichtungen kombiniert werden müssten: Ein Versuch, der von Beginn an zum Scheitern verurteilt war und ist. Patienten, die von orthodox geschulten Medizinern mit naturheilkundlichen Methoden behandelt wer-



Der französische Philosoph und Mathematiker René Descartes vergleicht den Organismus eines Tieres und eines Menschen mit einer Maschine. Er gilt als Begründer der Iatrophysik. Seine mechanistischen Vorstellungen aus dem 17. Jahrhundert prägen noch heute die Schulmedizin.

den, empfinden dieses Tun als unreflektiertes, automatisiertes oder 'seelenloses' Handeln! Auch für die so genannte Schulmedizin sind verschiedene Begriffe im Gebrauch wie: Kathedermedizin, konventionelle Medizin, offizielle Medizin, orthodoxe Medizin, reguläre Medizin, Schulmedizin, Schule, universitäre Medizin. Nachfolgend werden vorwiegend die Begriffe **'Schulmedizin'** oder auch **'orthodoxe Medizin'** benutzt, weil sowohl der 'Medizinbetrieb' selbst als auch die Haltung vieler Vertreter dieser Richtung als starr, monopolistisch, linear denkend und unzugänglich erlebt wird.

Gründe für die Abwanderung von der Schulmedizin

Als Begründung für die oben geschilderte *'Abstimmung mit den Füßen'*, weg von der Schulmedizin und hin zu ganzheitlichen Heilweisen, wie von der **'Individuell-holistisch orientierten Medizin'** angeboten, führen die Patienten Gesichtspunkte an wie: sorgloser Umgang der Schulmediziner mit immer nebenwirkungsreicheren Medikamenten, Erzeugen und Schüren von Ängsten und Abhängigkeiten, Entmündigung, Gleichschaltung durch Missachtung der individuellen Bedürfnisse des Einzelnen, keine Zeit zum Zuhören, Mehrklassengesellschaft in der Patientenschaft, mechanistische Sicht des Menschen mit dem Mediziner als kaltem Techniker oder 'TÜV-Prüfer', Diktat der Krankenkassen, Hilflosigkeit gegenüber chronischen Krankheiten, Verunsicherung

cherungen durch ostentativen Einsatz einer für Laien und Patienten unverständlichen Fachsprache, usw.

Diese Liste von aufgezählten Einwänden ist nicht vollständig, zeigt jedoch, dass sich die Unzufriedenheit der betroffenen Patienten auf unterschiedliche Erfahrungsbereiche mit dieser Medizinrichtung bezieht. Trotz vorausgesetzter subjektiver und einseitiger Darstellungen aus Patientensicht zeigen die häufigen Übereinstimmungen mit anderen Patientenangaben, dass es sich nicht um Einzelfälle handelt. Kritische Schulmediziner äußern sich ähnlich, oft verbunden mit konkreten Änderungsvorschlägen, gerichtet an den Ärztestand und die Politik⁴. Wir erkennen, die obigen Einwände bewertend, dass direkte oder indirekte Patientenschilderungen und deren Erfahrungen mit der orthodoxen Medizin den Eindruck erwecken könnten, es sei eine weitere Polarisierung von Ganzheitsmedizin und Schulmedizin beabsichtigt. Die Ganzheitsmedizin hat jedoch keinesfalls das Ziel, den Konflikt zu verschärfen. In der täglichen Praxis äußern die meisten Patienten tiefes Unbehagen gegenüber der Schulmedizin. Aus dem Versuch heraus, mit den geschilderten Eindrücken umzugehen und diese berichteten Begebenheiten einzuordnen, ergab sich die Frage nach den wissenschaftstheoretischen Grundlagen der Schulmedizin bzw. nach dem Menschenbild, das hinter der Lehre, Forschung und Praxis steht. Deshalb besprechen wir nun beispielhaft einige von erkenntnistheoretische Grundlagen der Schulmedizin^{vgl.5}:

Die wissenschaftstheoretischen Grundlagen der Schulmedizin

Es gibt keine Lebenskraft. Eine so genannte 'Vis vitalis' wird als nicht existent abgelehnt. Das Leben äußert sich nur durch

physikalische und chemische Prozesse. Es gelten die Natur- und Kausalgesetze.

Wie das Phänomen 'Leben' erklärt werden kann, wird in den biologischen Wissenschaften seit Jahrhunderten kontrovers diskutiert: Sind die Lebensäußerungen durch physikalische und chemische Prozesse ausreichend beschrieben, wie die materialistische Auffassung sie erklärt? Oder definiert sich Leben über die Gesetzmäßigkeiten des Anorganischen hinaus durch zusätzlich immaterielle, metaphysische oder seelisch/geistige Aspekte, wie die vitalistische Auffassung sie vertritt? Begonnen hat dieser Disput schon vor der Zeitenwende u.a. mit Aristoteles (322 v. Chr.), der die Eigengesetzlichkeit lebendiger Systeme lehrte und diese steuernde Kraft als 'Entelechie', als unergründbare und die Entwicklung und Funktion steuernde Lebenskraft bezeichnete und mit seinem Schüler Theophrast (287 v. Chr.), der das Leben als rein mechanistisch determiniert beschrieb. Er löste damit die so genannte **'Vitalismus - Mechanismus-Kontroverse'** aus, die auch heute noch andauert. Dieses Paradigma der orthodoxen Medizin ist, und das gilt auch für die folgenden Paradigmen, Ausdruck der materialistischen Interpretation des Phänomens 'Leben', welches hiernach ausschließlich auf chemischen und physikalischen Vorgängen beruht. Das damit verbundene Menschenbild im Weltbild der heutigen orthodoxen Medizin ist somit ebenfalls ein rein mechanistisches und fußt u.a. auf René Descartes, lat. Renatus Cartesius (1596 - 1650), einem französischen Philosophen und Mathematiker, der den lebenden Organismus eines Tieres und seine Organe mit einer Maschine vergleicht ('bête machine'). Da die heutige orthodoxe Medizin die-

ser mechanistischen Sicht folgt, ist sie als iatrotechnische Medizin zu charakterisieren. Sie wird noch immer neben der iatrophysikalischen bzw. -mechanischen auch von iatrochemischen Techniken und Ideen beeinflusst. Beispiele für eine mechanistische Sicht des menschlichen Körpers und seiner Organsysteme sind u.a.:

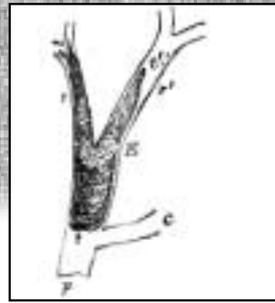
Adersystem = Röhrensystem, Pipelines; Herz = Saug- und Druckpumpe; Gehirn = Computer; Niere = Druckfilter; Kauapparat = Mahlsteine; Leber = chemische Fabrik; Ohrmuscheln = Richtantennen.

Weiterhin lehren die Paradigmen der Schulmedizin, dass alle Naturgebilde aus Atomen und Molekülen bestehen, und dass nur zwischen diesen molekularen Bausteinen struktural- und gestaltbildende Kräfte oder Kraftsysteme wirken. Dies schließt weitere übergeordnete, gestaltende, übergreifende und verbindende Kräfte und damit eine in der gesamten Natur 'a priori' innewohnende Ordnung als holistisches Prinzip in der Natur und im Menschen aus.

Daraus folgt, dass im mechanistisch orientierten Lehrgebäude der orthodoxen Medizin im Menschen ganzheitliche gestaltbildende oder regulierende Kräfte im Sinne einer 'Entelechie' oder 'Vis vitalis', einer 'Lebenskraft', nicht existent sind. Hinzu kommt, dass die Lebenskraft als feinstoffliche Energie mit den zur Verfügung stehenden messtechnischen Mitteln erst seit wenigen Jahren, allerdings außeruniversitär, nachgewiesen werden kann - ein weiterer Grund, sie bis heute in der so genannten 'universitären' Wissenschaft als nicht vorhanden abzulehnen. Stattdessen werden durch den obigen mechanistischen Ansatz sämtliche Lebensäußerungen des Menschen in der orthodo-

Die Vorstellung Virchows von einem „reitenden Thrombus“ als Ursache für eine Embolie.

Der verstorbene Facharzt Dr. Kern aus Stuttgart bezeichnete diese Vorstellung in raum&zeit als „Klempnermentalität“ bei der stets nur nach verstopften Rohren gesucht werde.



xen Medizin aus der Summe reduktionistischer Einzelbeobachtungen auf chemischer und physikalischer Ebene beschrieben und nach den Kriterien von Raum und Zeit bzw. Logik und Kausalität definiert.

Störungen auf dieser chemisch-physikalischen Ebene, so genannte Symptome, gelten als Krankheit. Auch diese Symptome sind Einzelbeobachtungen und werden reduktionistisch, quasi 'objektiv' im Sinne von so genannten Naturgesetzmäßigkeiten erfasst und lokalisiert. Dies erfolgt streng nach den Grundsätzen der Natur- und Kausalgesetze der klassischen, mechanistischen Physik, dass nämlich aus einer bestimmten Ursache nur eine bestimmte Wirkung erfolgen kann und auch nur erwartet wird. Der psychisch-geistig-seelische Aspekt der menschlichen Existenz passt nicht in dieses Raum-Zeit-Kontinuum und wird bei diesem Erkenntnisprozess als quasi 'kybernetische Störgröße' ignoriert oder nur unter Vorbehalt in Diagnose und Therapie mit einbezogen. Der menschliche Körper wird als technisch-biologische und unbeseelte Maschine betrachtet, die es im Krankheitsfalle zu reparieren gilt. Dies kann geschehen durch operatives Entfernen von Organ- oder Gewebeteilen, durch Beheben von Minderleistungen oder Überfunktionen, durch Substitution beziehungsweise hemmende Maßnahmen oder durch Ersatz oder Austausch von Geweben, Organen oder ganzen

Organsystemen durch Transplantation, Endoprothetik oder ähnliche Eingriffe. Durch diese Fehlinterpretation des Menschen in der Schulmedizin wurde diese, in Anlehnung an Physik und Chemie, zu einer exakten Naturwissenschaft erhoben. Dies war zum Scheitern verurteilt und ist es noch. Der humanmedizinische Gegenstand 'Individuum Mensch' ist zu vielfältig in Lebensäußerungen und Persönlichkeitsstrukturen und für Objektivierungsversuche eben ungeeignet. Der kranke Mensch jedoch leidet darunter, weil nur ein kleiner Bereich seiner Persönlichkeit und Personalität bei Diagnose und Therapie erfasst wird. Der weitaus größte am Krankheitsgeschehen beteiligte Bereich, der psychisch-geistig-seelische Anteil, bleibt aber unbeachtet und damit unberücksichtigt.

Diese materialistische Sichtweise hilft dem Patienten selten, in seinem Heilungsprozess Fortschritte zu machen. So legt er auch in der Regel auf die **Objektivierungsbemühungen und Verwissenschaftlichungen** der schulmedizinischen Diagnosefindung und Behandlung kaum oder keinen Wert, besonders dann nicht, wenn der Preis dafür ein Ignorieren seiner psychisch-geistig-seelischen Komponenten und das Abgleiten seiner Krankheit in die Chronizität bedeuten kann.

Nachdem die iatrotechnisch-orthodoxe Medizin das mechanistische Weltbild in ihrem Wirken am Kranken übernommen hat und konsequent anwendet, ist dadurch eine Reduktion des Menschen auf ausschließlich chemische und physikalische Phänomene vollzogen. Damit

Rudolf Virchow, einer der „Säulenheiligen“ der orthodoxen Medizin gilt heute noch als der Inbegriff des deutschen Wissenschaftlers.

Er lehnt die auf Aristoteles zurückgehende Lehre von der Lebenskraft ab und verkündet stolz: „Ich habe im menschlichen Organismus nichts gefunden, was man als Seele bezeichnen könnte“.



wird im Sinne einer Objektivierung zum Beispiel die Berücksichtigung der Selbstbeobachtung eines Patienten, die Beobachtungen der Mutter bei einem unter Medikamenten stehenden Kind, abgelehnt. Stattdessen wurden Arbeitsmethoden aus dem Bereich des 'Behaviorismus'⁶ in die Humanmedizin übernommen, indem Verhaltens- und Betrachtungsweisen von **Mensch und Tier als gleichwertig angesehen** wurden. Besonders die Lehren Pawlow's (1849 - 1936) haben durch die Gleichschaltungen von tierischem und menschlichem Verhalten in der Psychologie und Physiologie wesentlich zu einer materialistischen Bewertung des Menschen durch die orthodoxe Medizin beigetragen⁷. Sogar die metaphysische Ebene der Gefühle versucht die pawlow'sche Schule über die bedingten Reflexe (dynamische Stereotypen) zu erklären. Menschliches Verhalten wird hier reduziert auf angeboren oder konditioniert. Durch das Erlernen so genannter 'bedingter Reflexe' soll nach Pawlow über das wiederholte Üben und Einschleifen eine Reiz/Reaktionskette erworben worden sein. Somit wird die Psyche auf eine Funktion des Gehirns, die Persönlichkeit des

Menschen als Resultierende aus Anlage und Umwelt reduziert. Auch die Ideen von Skinner (1904 - 1990) mit seinen 'Black-Box-Versuchen'⁸ haben die Gleichstellung von Tier und Mensch sowie Versuchsreihen am Menschen selbst, zum Beispiel in der Neurophysiologie, nach ähnlichen Gesichtspunkten unterstützt. Somit hat hier durch eine **Umwertung des Menschen zu einer Spezies von Tier** und damit der Glaube an die Übertragbarkeit tierischen Verhaltens auf den Menschen stattgefunden. Ebenso liegen hier die materialistischen und historischen Wurzeln des Glaubens an die Übertragbarkeit tierphysiologischer Daten aus Tierversuchen auf den Menschen.

Eine weitere Schwäche dieses iatrotechnisch-materialistischen Modells der orthodoxen Medizin ist, neben dem unvollständigen Bild vom Menschen, die Ignorierung der dem Körper innewohnenden Fähigkeit zur Selbstregulation und Selbstheilung.

Der zergliederte Organismus
Der Organismus, weil als Ganzes undurchschaubar und unbeeinflussbar in seinen Funktionen, muss zergliedert und kausal-analytisch untersucht werden. Nach diesen Paradigmen gelten Lebensprozesse erst dann als be-



Der russische Physiologe Iwan P. Pawlow (3. von links) hier mit Mitarbeitern und dem Versuchshund in seinem Labor in St. Petersburg 1911.

einflussbar, wenn Kenntnisse von den Bedingungen vorliegen, unter denen Leben in den einzelnen Fragmenten des Organismus stattfindet. Das bedeutet, dass die **Analyse in der iatrotechnischen Medizin die Methode der Wahl** ist. Die zerlegenden und zergliedernden Arbeitstechniken haben das Gesamtbild der heutigen Medizin entscheidend mitbestimmt. So liegen zum Beispiel Welten zwischen den Erkenntnissen aus Untersuchungen mit dem unbewaffneten Auge, mit der Lupe, mit dem Lichtmikro-

skop und schließlich mit dem Elektronenmikroskop und dessen Modifikationen. Dadurch hat das Detailwissen sprunghaft zugenommen, bis endlich ein Gesamtüberblick über den Organismus nicht mehr möglich war und heute auch nicht mehr angestrebt wird. Spezialgebiete wurden eingerichtet und damit die Entwicklung von medizinischen Spezialtechniken initiiert.

Dieser Aufsplitterung folgte zwangsläufig eine Zerlegung des Menschen in Organsysteme, Krankheitskategorien, Untersuchungs- oder Behandlungsmethoden. Jegliches Speziesitentum jedoch gefährdet den Menschen, da es den Blick auf Partielles, oft Unwichtiges lenkt und so das Individuum letztlich innerlich verarmen lässt.

So haben die hochspezialisierten Mediziner selbst durch ihr Speziesitentum zunehmend den Bezug zu einer 'holistischen Betrachtung' ihres Handlungsgegenstandes, des Menschen allgemein und des kranken Menschen speziell, verloren und sind gefangen in den Forderungen und Anforderungen ihres Spezialgebietes. Sie haben keine Wahlmöglichkeit mehr, ob Spezialisierung, d.h. Facharzt, oder nicht. Die Aufsplitterung in immer neue Fachgebiete scheint unaufhaltsam, die Fachsegmente werden immer enger, der Spezialisierungsgrad immer höher. Kein Spezialist versteht noch etwas vom Gebiet eines anderen und da im täglichen Praxisbetrieb bei unklaren Befunden wenig Zeit zum genauen Hinschauen und Denken bleibt, erfolgt die Überweisung zum nächsten Spezialisten und so fort – auf Kosten der Gesundheit der Patienten und der Allgemeinheit!

Heilung ist der Schulmedizin nicht mehr möglich

Unter diesem Aspekt ist der Begriff der Heilung, des Heilens im

Sinne von 'Heilmachen' durch schulmedizinische Behandlungen neu zu definieren. Eine Heilung im ganzheitlichen Sinne – und nur so ist HEILUNG möglich – ist, neben den schon oben ausgeführten wissenschaftstheoretischen Gründen, in einer von Spezialisten repräsentierten Schulmedizin durch diese nicht mehr möglich. Nur weil nur eine Wiederherstellung einer gestörten Organfunktion oder ein Zurückführen entgleister Laborwerte in einem engen Fachsegment ist Ziel ihrer therapeutischen Bemühungen. Dies führt zu symptomatischen Veränderungen oder Verschiebungen der jeweiligen Krankheits-situation. Die große Zahl chronisch kranker Menschen ist das praktische Ergebnis dieser **'Pseudoheilungen'** und ein großes Problem in der heutigen Gesellschaft und für die Volksgesundheit. So stellte Matejka fest, dass im medizinischen Praxisalltag früherer Zeiten akute Krankheitsbilder wie zum Beispiel Koliken, Ileus, Herzinfarkte im Vordergrund gestanden haben. Heute jedoch sind die akuten Krankheiten zurückgegangen zugunsten unspezifischer und chronischer Krankheiten und Symptome wie z.B. Rheumatismus, Hypertonie, Tinnitus, Obstipation oder Diarrhoe, Migräne, Zysten, Myome, Allergien⁹.

Eine Unterstützung und Ergänzung der Zergliederung des Menschen, wie in den Paradigmen der orthodoxen Medizin gefordert, die sich als inhumane Fehlentwicklung der Wissenschaft vom Menschen entpuppte, brachte der orthodoxen Medizin die Virchow'sche Zellulärpathologie (Virchow 1821 - 1902). Sie beeinflusst noch heute das Denken und die Ausbildung der Mediziner und verstellt den Blick für den ganzen Menschen. Virchow

Der Autor



Dr. rer. nat. Horst Braun

Jahrgang 1940, verheiratet, drei Kinder und ein Pflege-sohn, über den Zweiten Bildungsweg Sportstudium, Abschluss als Diplom-Sport-lehrer. Danach Externen-abitur, Biologiestudium, Botanik, Sportmedizin, Bio-chemie, Promotion und Heil-praktikerausbildung. Selbstständig in eigener Naturheilpraxis seit fast zwanzig Jahren, spezialisiert auf Krebs-, Allergie-, Rückentherapie durch teilweise selbst entwickelte Behandlungsmethoden, Prana-Heilweisen, Vortragstätigkeit über Fach-heimen und Beschäftigung mit ethischen und erkenntnistheoretischen Fragestellungen.

lehrte, dass das Krankheitsgeschehen durch Störungen und Veränderungen der Zellen selbst, also auf der Zellebene abläuft, d.h. *'Das Wesen der Krankheit ist die Krankheit der Zelle'*. Die Übernahme der Zellularpathologie in die orthodoxe Medizin entspricht der erkenntnistheoretischen Grundlage der Schulmedizin bzw. dem schulmedizinischen Paradigma der kausal-analytischen Zergliederung des menschlichen Körpers und ist somit konsequent materialistisch begründbar. Durch die Fokussierung auf mikroskopische Teilstrukturen des menschlichen Körpers hat sie der Entwicklung einer holistisch ausgerichteten Humanmedizin jedoch keinen Fortschritt gebracht, sondern sie eher behindert. ■

Literaturangaben für Schulmedizinartikel von Dr. Braun

- 1) Hartinger, W.: Schulmedizinische Allopathie gegen empirische Naturheilkunde, SANUM-Post, Firmenschrift der SANUM-Kehlbeck, Nr. 33, 1995, S. 21f
- ders.: Medizin zwischen Naturwissenschaft und Heilkunst, SANUM-Post, Nr. 38, 1997, S. 20-27
- ders.: Möglichkeiten und Grenzen der naturwissenschaftlichen Kausalanalyse, SANUM-Post, Nr. 43, 1998, S. 26-29
- 2) Körner, H.: Ist medizinische Wissenschaft immer ethikgerecht? Wie inhuman kann "Wissenschaftlichkeit" sein? SANUM-Post, Nr. 39, 1997, S. 28f
- 3) Pietschmann: zitiert nach B. Köhler in CO'MED Nr. 8, 1998, S. 48f
- 4) Hackethal, J.: Der Meineid des Hypokrates - Von der Verschwörung der Ärzte zur Selbstbestimmung des Patienten, Bergisch Gladbach 1992
- 5) Rothschild, K.E.: Konzepte der Medizin in Vergangenheit und Gegenwart, Stuttgart 1978
- 6) Watson, B.: Behaviour: an Introduction to Comparative Psychology (1914), New York 1967
- 7) Pawlow, I.P.: Sämtliche Werke, Bd. 1-4, Berlin 1954/55
- 8) Skinner, B.F.: Was ist Behaviorismus? Reinbeck 1978
- 9) Matejka, R.: Moderne Konstitutionstherapie in der ärztlichen Praxis, Stuttgart 1998